

150 Jahre Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr

Paul Gieler

Blickt man auf die 1.200 Jahre alte Geschichte im Weinbau an der Ahr zurück¹⁾, so erscheinen 150 Jahre Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr relativ kurz. Im Rückblick auf die 150 Jahre wird aber schnell klar, dass diese Zeit mehr als alle Jahre zuvor den Weinanbau verändert hat.

Gegründet wurde die Winzergenossenschaft unter dem Namen „Winzerverein Mayschoß an der Ahr“ im Jahr 1868. Sie ist damit die erste Genossenschaft, die sich durch Eintragung ins Genossenschaftsregister 1869 unter einen rechtlichen Rahmen und damit unter rechtlichen Schutz stellte. Das Fehlen eines rechtlichen Rahmens mag auch einer der Gründe gewesen sein, dass die schon seit 1835 gegründeten Winzergenossenschaften in Württemberg - hier Weingärtnervereine genannt - und an der Mosel nach kurzer Zeit wieder aufgaben.

Altbundespräsident Prof. Theodor Heuss konnte beispielsweise dem Weingärtnerverein Heilbronn nicht viel abgewinnen. Die Protokolle, so Heuss in seiner Dissertation, berichten fast bloß von Mitgliederneuaufnahmen und dem jährlich stattfindenden Johannisfest²⁾. An der Mosel fällt zudem auf, dass die vier Winzervereine in Reil, Kröv, Kinheim und Ürzig ihren Mitgliedern Vorschüsse auf den zu erwartenden Herbst zahlten, was durch schlechte Jahrgänge und Überspannung fremden Kapitals zum Zusammenbruch führte³⁾.

Die Anfänge bis 1900

Die Gründung des Mayschossener Winzervereins bahnte sich aus der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnenden sozialen Not langsam an. Die wachsende Bevölkerungszahl führt zu einer immer größeren Zersplitterung des

Postkarte vom
Mayschossier
Winzer-Verein
um 1900



Grundeigentums. Hohe Weinsteuern, schlechte Jahrgänge und die preußische Zollpolitik brachten die Winzer an den Bettelstab. Damit noch nicht genug. Der einzige Weg zum Weinabsatz verlief über eine Hand voll Weinhändler, die ihre Monopolstellung ausnutzten. Liefere können ihr (die Winzer), den Preis bestimmen wir, war deren Devise.

Franz Raveaux, ein Kölner Zigarrenhändler, der mit publizistischer Unterstützung den Winzern der Ahr helfen wollte, stellte sich in einer Pressefehde 1844 gegen die Weinhändler und regte schließlich die Einrichtung einer Weinbörse in Köln als Konkurrenz zu den Weinhändlern an. Außer der Bearbeitung der Trauben sollten alle Geschäfte von der Börse übernommen werden. Die Beschreibung der Börse zeigte wesentliche Züge der späteren Winzervereine⁴⁾. Auch Franz Bresgen, Gutsbesitzer, Jurist und Politiker aus Lantershofen, regte in seiner 1864 verfassten Schrift „Die Winzerfrage der Ahr und ihre Lösung“ Vereine zum gemeinsamen Handeln an⁵⁾. Offensichtlich gab es Ratschläge genug, gleichwohl fehlte die Umsetzung. Auch die schon 1860 ergriffene Initiative des jungen Mayschossier Küsters Johann Peter Coßmann, mit Annoncen und den Zusendungen von Proben den Absatz anzukurbeln, brachte nicht den gewünschten Erfolg. Der Fokus der Winzer war hingegen auf Verbesserungen der Arbeit im Weinberg ausgerichtet. Der von der preußischen Regierung

entsandte Wanderlehrer Gesell unterrichtete die Winzer in einem aus festen Mitgliedern bestehenden Winzercasino zu Mayschoß. Einige Winzer des Winzercasinos beharrten aber auf Vorschläge zur Verbesserung des Weinabsatzes. „Wein haben wir genug, allein uns fehlt der Absatz“, hieß es in ihren Reihen. Am 23. Nov. 1868 durchschlug dann der Wanderlehrer Herrberg in einem Vortrag über den Nutzen eines Winzervereins den Knoten. Johann Peter Coßmann stellte den ersten Entwurf eines Statuts vor. Einen Monat später, am 20. Dezember 1868, wurde der Mayschossier Winzerverein durch 18, vier Tage darauf durch 22 Winzer gegründet⁶⁾.

In einem Brief an Johann Peter Coßmann bot dann der Initiator des Genossenschaftsgesetzes Hermann Schulze-Delitzsch seine Hilfe bei der Endfassung des Statuts und der Eintragung ins Genossenschaftsregister an. Seine Eingangsworte „Mit lebhaftem Interesse habe ich von der Gründung ihrer Genossenschaft Kenntnis genommen...“ lassen darauf schließen, dass sein Fraktionskollege im preußischen Landtag, Franz Bresgen, auf dem weiteren Weg des jungen Vereins eine Schlüsselrolle spielte. Am 7. September 1869 trug sich der Verein mit unbeschränkter Haftung seiner Mitglieder in das Genossenschaftsregister zu Koblenz ein. Erster Präsident war der Gemeindegemeinderat Nikolaus Näkel.



Gäste auf dem Weg nach Mayschoß in den 1930er Jahren

Die Reise der nächsten 150 Jahre fängt mit den ersten Schritten an und die hatten es in sich. Spott und Hohn ging durchs Dorf, denn so richtig glaubte man nicht an den Erfolg des Winzervereins. Dies lag vor allem am fehlenden Kapital, denn die Kreissparkasse stand dem jungen Unternehmen misstrauisch gegenüber, obwohl die Mitglieder unbeschränkt hafteten. Kein Wunder, denn der Vorstand der Kreissparkasse setzte sich in Teilen aus Weinhändlern zusammen, die aus der Ablehnung der neuen Konkurrenz keinen Hehl machten⁷⁾. Nun griffen die Winzer zu einem Trick. Da man Personalkredite nicht verwehren konnte, bürgte einer für den anderen, ein weiteres Element des solidarischen Zusammenschlusses. Nach dem Leitsatz von Friedrich Wilhelm Raiffeisen „Einer für alle – alle für einen“ gründete sich aber frühzeitig in Mayschoß der Kredit- und Konsumverein, der auch mit einem aufkeimenden Wohlstand einherging⁸⁾.

Auch der Verkauf des Weines in größeren Gebinden führte trotz vieler Annoncen nicht zum Erfolg. Franz Bresgen riet dem Beispiel der Weinhändler zu folgen und den Wein in kleinen Gebinden anzubieten. Stetiges Annoncieren, Plakatieren und die Entsendung von Reisenden,

die mit Probeflaschen an die Kunden herantraten, brachte letztendlich den Durchbruch. In der Chronik von Mayschoß ist für 1872 niedergelegt: *Der Verein hat den Bann gebrochen für den Mayschossener Wein bis an die Memel. Er zählt mehr als 200 Priester zu seinen Kunden. Durch beständiges Annoncieren in vielen kath. Zeitungen wird unser Wein mehr und mehr berühmt⁹⁾*. Ausgesprochenes Glück hatte die junge Genossenschaft als sie dem Vernichtungsfeldzug der Reblaus an der Ahr im Jahr 1882 entging. Diese war an der Unterahr erstmals in einem deutschen Weinanbaugebiet ausgebrochen und wanderte südöstlich von Heimersheim ahrabwärts. Die Aufgabe des Weinbaus in Löhndorf, Westum, Koisdorf und Bodendorf war wohl mit ein Grund – wenn auch nicht der alleinige – dass der Weinbau hier heute nicht mehr stattfindet¹⁰⁾. 1953 entdeckte man die Reblaus erstmals in Mayschoß und letztmals an der Ahr. Offensichtlich aber nur in einer harmlosen Gastrolle¹¹⁾.

Wie sehr der Genossenschaftsgedanke in Mayschoß bis heute ausgeprägt ist, zeigt, dass es hier nur wenige eigenständige Weingüter gibt und die Winzer sich in der Gemeinschaft bestens aufgehoben fühlen.

Dem Beispiel in Mayschoß folgend hatten sich an der Ahr bis Anfang 1900 17 Winzer- bzw. Weinbauvereine gegründet. In den Orten Altenahr, Rech, Dernau und Ahrweiler gab es jeweils zwei Winzer- bzw. Weinbauvereine. Ein Fehler, wie sich herausstellen sollte, denn man machte sich gegenseitig Konkurrenz. Nicht so in Mayschoß! Obwohl der Winzerverein eine große Rebfläche von über 100 ha bewirtschaftete, blieb es hier bei einer Genossenschaft, für den Ausbau der Infrastruktur wie auch für die Marktorientierung der richtige Weg.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

Nach einem verhältnismäßig ruhigen Entwicklungsgang gingen am Ende des 19. Jahrhunderts oft schwere Stürme im Ahrweinbau nieder. Es waren weniger die schlechten Erträge als vielmehr die äußeren Umstände, die den Ahrweinbau bedrohten. Der Absatz von roten Weinen stockte, denn Handelsverträge mit südeuropäischen, rotweinproduzierenden Staaten ließen Wein zu billigeren Preisen auf den deutschen Markt strömen. Auch waren die mit den Stielen vergorenen Ahrrotweine rau und herb. Weiter setzte sich der Trend zu leichteren und süffigen Moselweinen durch. Die preußische Regierung reagierte und setzte eine „Kommission zur Hebung des Rotweinanbaues“ ein, die als Ergebnis im Jahr 1915 die „Geschäftsstelle der vereinigten Winzergenossenschaften der Ahr-

und Rheintales GmbH“ mit Sitz in Ahrweiler gründeten, die aber nach wenigen Jahren an Geldmangel wieder scheiterte¹²⁾. Der Mayschosser Winzerverein entzog sich aber diesem Abwärtstrend weitgehend. Beim Bestreben nach einer guten Weinqualität stand der Spätburgunder an erster Stelle. Weniger begehrt war der Portugieser, der wegen seiner Empfänglichkeit gegen Pilzkrankheiten als Sorgenkind der Ahrwinzer galt. Im Gegensatz zu heute war die Wertschätzung des Frühburgunders gering. Sein Wein, der ohne volle Farbe sich kaum ein Jahr hält, diente hauptsächlich zum Verschneiden anderer Rotweine¹³⁾. Auch die Weinbergspflege stand unter strengen Vorgaben des Winzervereins. In Stichproben wurden die Traubenbütten vor dem Mahlen auf ihre Qualität untersucht¹⁴⁾.

Die Einführung des elektrischen Stroms im Jahr 1912 erleichterte die Arbeit. Die im Jahr 1926 angeschaffte Motormühle entfernte die Stiele von den Beeren. Die Rotweine wurden dadurch von herben Gerbstoffen befreit und die Weinqualität wurde wesentlich verbessert.

Die Zeit des Nationalsozialismus wirkte sich bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges günstig auf die Absatzentwicklung des Weinbaues aus. Unter dem Motto „Trinkt deutschen Wein – deutscher Wein soll Volksgetränk werden“, richtete der Reichsnährstand Weinpatenschaften mit nord- und ostdeutschen Städten ein.

Die Winzergenossenschaft Mayschoß um 1930



Mayschoß wurden die Städte Hamburg-Altona und Stettin zugeteilt. Beide Städte erhielten je ein von Prof. Fritz von Wille gestaltetes Ortsbild. Der Landkreis Ahrweiler ließ 13 sog. Weinpatenschaftsbilder für je 300 RM von Wille anfertigen.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts

In den 1950er Jahren setzte ein reger Tourismus im Ahrtal ein. Besonders in die Weinorte Altenahr und Mayschoß zog es zahlreiche Gäste. Die Mayschossener Gastronomen hatten ihre Gasträume und Weinkeller so ausgebaut, dass der Touristenstrom aufgenommen werden konnte. Durch den hohen Alkoholkonsum gab es gelegentlich unschöne Auftritte angetrunkenener Gäste. Der hohe Direktverkauf wirkte sich günstig auf die an die Winzer gezahlten Traubenpreise aus, die im Mayschossener Winzerverein die höchsten an der ganzen Ahr waren. Merklich rückten die Mayschossener aber von ihrer bisherigen Qualitätslinie ab. Der gute Absatz im eigenen Weinkeller durch immer mehr Tagestouristen verleitete zu immer größeren Weinmengen. Die durch den Bau von Betonfassern vorgenommene Erweiterung des Fassvolumens von fast 200.000 Liter lässt auf einen großen Weinbedarf schließen.

Mitte der 1960er-Jahre ging der Weinabsatz an der Ahr besorgniserregend zurück. „Wir wollen dem Weinbau an der Ahr helfen“, so die Worte des damaligen Landrats Korbach. Mit Hilfe des Bundes, des Landes und des Kreises wurde 1968 die „Ahrtalkellerei der Vereinigten Winzergenossenschaften“ mit Sitz in Bad Neuenahr als Absatzgemeinschaft gegründet. Die Mayschossener Winzergenossenschaft gehört wie alle anderen Winzergenossenschaften der Ahrtalkellerei an, obwohl sich die Absätze in Mayschoß als stabil zeigten. So feierten 240 Mitglieder in gesunden Verhältnissen 1968 ihr 100-jähriges Jubiläum.

Die Ahrtalkellerei stand im Jahr 1970 mit nur 12000 DM/mtl. Absatz kurz vor der Liquidierung. Auch eine durch den Kreistag gebilligte Finanzspritze von 150000 DM konnte das Ende nur hinausschieben¹⁵⁾. Letztlich ging sie in den Vereinigten Ahrwinzergenossenschaften e.G., der heutigen Ahrwinzer e.G., auf. In einem Konzept wurden drei Erzeugergemeinschaften vorgeschlagen, die auch angesichts des Agrarmarktstrukturgesetzes (Mindestgröße 100 ha) als förderungswürdig mit EU-Mitteln galten. Einer dieser Vorschläge zielte auf die Winzergenossenschaft Mayschoß mit Anschlussmöglichkeiten von Altenahr. Schon



Die Winzergenossenschaft Mayschoß 2014

*Das neue
Edelstahlanklager
in der Winzergenossen-
schaft Mayschoß*



wegen des Keller-Umsatzes, der 1971 mit 1,2 Mio. DM jährlich angegeben war¹⁶⁾, blieb die Winzergenossenschaft Mayschoß zunächst eigenständig und entzog sich den damaligen Fusionen mit anderen Genossenschaften. Erst 1982 realisierte sie die Fusion mit der Winzergenossenschaft Altenahr. Fortan firmierte sie unter dem Namen Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr. Die Anbaufläche betrug jetzt 120 ha.

Durch die zunehmende Motorisierung entschieden sich immer mehr Mayschosser Winzer ihre Bewirtschaftungsfläche (Kauf oder Pacht) auf Nachbarorte vor allem in die großen flurbereinigten Lagen der Unterahr auszudehnen. Nur wenige Winzer der Nachbarorte sind demgegenüber in Mayschoß tätig. Kein Dorf der Weinahr ist daher soziologisch derart vom Weinbau geprägt und auf die gesamte Ahr ausstrahlend wie Mayschoß.

Am 29.08.1979 wurde der erst 26-jährige Rudolf Mies zum 11. Präsidenten der Genossenschaft gewählt. In einem Team mit dem 1988 als Kellermeister eingestellten Rolf Münster und dem im eigenen Betrieb ausgebildeten Rudolf Stodden begann eine neue Ära der Genossenschaft.

Der Ahrweinbau wurde inspiriert vom Umbau lieblicher, süffiger Weine zu trockenen Weinen von höchster Qualität. Der Spruch „Klasse statt Masse“ ging in die Köpfe der Winzer ein.

Die Erkenntnis des Vorrangs der Natur und der Bewahrung des gewonnenen Produkts durch sorgsame Pflege im Keller wurde zum Selbstverständnis.

Fast 2 Mio. DM investierte die Genossenschaft in neue Kellertechnik. Eine weitere Großinvestition von über 2 Mio. DM für eine neue Halle und eine Abfüllanlage folgten im Jahr 2000. Der Mayschosser Winzerverein entwickelte sich zu einem der besten unter den 160 Winzergenossenschaften in Deutschland¹⁷⁾.

Von 2000 bis heute

Endlich gelang auch der Durchbruch zur Flurbereinigung, der sich die Mayschosser lange verweigert hatten. Die ablehnende Haltung war insbesondere bei der älteren Generation groß. Die Gründe waren die vermeintlich hohe Eigenbeteiligung und der mehrjährige Ertragsausfall. Im Flurbereinigungsverfahren Mayschoss-Mönchberg wurde am 7.11.2000 der Flurbereinigungsplan aufgestellt. Ungewollt klug war diese späte Flurbereinigung, denn sie griff wesentlich schonender in das Landschaftsbild ein als in allen anderen Weinbauorten der Ahr¹⁸⁾. Im Rahmen der Privatisierung der landeseigenen staatlichen Weinbaudomäne erwarben der Mayschosser Winzerverein, die Ahr-Winzer e.G., das Weingut Meyer-Näkel und das Weingut Brogsitter 2004 das Anwesen Kloster Marienthal, unter dessen Bezeichnung das Ge-



Ausbau im Barrique-Fass

meinschaftsweingut erfolgreich geführt wird. 2009 schloss sich die Walporzheimer Winzergenossenschaft der Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr als „Weinmanufaktur Walporzheim“ an. Zusammen mit Walporzheim erreicht die Winzergenossenschaft die heutige Anbaufläche von 150 ha. Dies entspricht einer Erntemenge von 1,4 Mio. Kg bzw. 1,1-1,2 Mio. Liter Wein. Die Erweiterung der Anbaufläche war dann auch ausschlaggebend für Erweiterungen im Kellerbereich. Unter dem neuen Vorstandsvorsitzenden und

Geschäftsführer (früher Präsident) Matthias Balthes war der Umbau der Räumlichkeiten der Genossenschaft im Frühjahr 2017 fertig gestellt. Kernstück ist die Installierung weiterer 22 Edelstahltanks mit modernster Kühlttechnik zur Durchführung einer kontrollierten Gärung. Die Investitionen beliefen sich auf über 3 Mio. €. „Alles dies sind Maßnahmen, um den hohen Qualitätsstandard langfristig zu sichern“, so der Kellermeister Rolf Münster. „Unsere Weißweine bauen wir im Edelstahl und unsere Rotweine im Eichenholzfass aus“, erläutert Astrid Rickert, die zweite Kellermeisterin, die sich zusammen mit weiteren 30 Angestellten um einen guten Wein und eine hohe Kundenzufriedenheit kümmert. „Die Hölzer gewinnen wir neuerdings in heimischen Wäldern und vervollständigen damit das Terroir der Wein- und Kulturlandschaft Ahr“, so Rickert weiter.

In der Vermarktung steht der Direktabsatz mit 55 % an erster Stelle. Für diese begann das neue Jahrtausend verheißungsvoll. Der Wein-Guide Gault Millau präsentierte die Genossenschaft als „Entdeckung des Jahres“. Es folgt seither Auszeichnung auf Auszeichnung. 2010, 2014 und 2017 kürte das Fachmagazin „Weinwirtschaft“ des Fachverlages Meiniger die Mayschösser zur besten Winzergenossenschaft Deutschlands. Im Genossenschafts-Cup



Geschäftsführer und Kellermeister im Fasskeller (v.l.): Kellermeister Rolf Münster, 2. Vors. des Vorstandes Rudolf Stodden, 2. Kellermeisterin Astrid Rickert, Vors. des Vorstandes und Geschäftsführer Matthias Balthes

des Fachverlags Vinum im Jahr 2014, an der 70 namhafte Genossenschaften aus Deutschland, Österreich und Italien teilnahmen, belegte die Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr den dritten Platz.

Hinter all diesen Auszeichnungen stehen hochzufriedene 420 Winzer, die Vorgaben von Vorstand und Verwaltung überzeugen. Die Kontingentierung der Weine im mittleren und unteren Bereich wirkt sich neben den Öchslegraden auf die Traubengelder aus. Die Durchschnittserntemenge beträgt weniger als 100 kg/Ar und liegt damit – zu Gunsten der Qualität – ein Drittel niedriger als die für das Ahrweinbaugebiet zugelassene Höchstmenge. Für besondere Qualitätsprogramme müssen die Weinberge zu Beginn des Jahres angemeldet werden. Damit unterwerfen sich die Winzer strengen Auflagen im Anschnitt, der Bodenpflege, der Laubwundpflege, dem Gesundheitszustand und der Vitalität der Reben. Zweimal im Jahr, und zwar unmittelbar nach der Blüte und vor Beginn der Lese, werden die Weinberge durch eine Kommission kontrolliert. Erfüllt ein Winzer die Vorgaben nicht, scheidet er aus dem Qualitätsprogramm aus. Hohe und höchste Weinqualitäten führen zur Absenkung der Erntemenge bis unter 50 Kg/Ar. Belohnt werden die Winzer durch Zuschläge auf den Traubenpreis, die sich auf bis zu 250 % belaufen.

Genossenschaften in der Zukunft

Jede dritte Flasche Wein wird in Deutschland von einer Genossenschaft produziert. Die Anzahl der Genossenschaften sinkt jedoch kontinuierlich. Waren es in Deutschland im Jahr 2000 noch 245 Winzergenossenschaften, so sind es heute nur noch 160. Allerdings geht die dazu gehörende Weinbergsfläche nur gering zurück. Der Grund liegt darin, dass sich in einigen Weinbaugebieten, z.B. Württemberg, kleinere Genossenschaften zu Großunternehmen zusammenschließen. Der Weinabsatz steuert demgegenüber große Einzelhandelsketten und Discounter an. Die Weinpreise fallen durch die starke Konkurrenz auf diesem Markt. Sie liegen im Steillagenweinbau fast alle unter den Gestehungskosten. An der Ahr liegen aber fast 70 % der Weinberge in ei-

ner Steillage, d.h., in einer Hangneigung von mindestens 30 %. Von dieser Situation aus betrachtet, bedürfen weitere Steigerungen der Bewirtschaftungsflächen gründlicher Überlegung. Je größer eine Winzergenossenschaft ist, desto mehr versinken die Winzer in die Anonymität und entfernen sich von der von Friedrich Wilhelm Raiffeisen gewollten Eigenverantwortung.

Fazit

Seit über 1.200 Jahren bestimmt der Weinbau die Landschaft und das Leben im Ahrtal. Seit nunmehr 150 Jahre gibt es die Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr. Das wird sich auch in absehbarer Zukunft nicht ändern. Denn dass dem so ist, dazu hilft ein maßvoller Schoppen zum Wohle der eigenen Gesundheit, dem persönlichen Genuss und zum Erhalt einer großartigen Kulturlandschaft, die sich in Mayschoß eindrucksvoll entfaltet.

Anmerkungen:

- 1) Dr. Jürgen Haffke – Paul Gieler: „Der Weinbau im Ahrtal. Geschichte, Gegenwart, Zukunft“, Eifeljahrbuch 2018
- 2) Diss. „Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn am Neckar“, Kap. 3
- 3) Diss. Erwin Heinrich: „Entstehungsursachen, Gründung und Entwicklung der Winzergenossenschaften an der Ahr“, S. 18
- 4) Schrift Franz Ravenaux: „Behörden, Weinhandlungen, Fabrikanten, Winzern, Producenten und Cosumenten“, Köln 1844
- 5) Franz Bresgen, Direktor der Lokal-Abteilung XIVb des landwirtschaftlichen Vereins: „Die Winzerfrage der Ahr und ihre Lösung“, 1.1.1864.
- 6) Sebastian Wolfgang Schmitz, Hans-Georg Klein: „Schatzbuch und Chronik der Gemeinde Mayschoß 1528 – 1998“, S. 119
- 7) Diss. Heinrich, S. 20
- 8) Sebastian Wolfgang Schmitz, Hans-Georg Klein, S. 119
- 9) Ebenda, S. 119
- 10) Paul Gieler: „Die Winzergenossenschaften des Ahrtals und ihr steiniger Weg zum Erfolg“, Heimatjahrbuch Krs. Ahrweiler 2016, S. 113
- 11) Dr. Wolfgang Bender: „Der Krieg gegen die Reblaus im Ahrtal“, Heimatjahrbuch 1994, S. 141
- 12) Landrat Dr. Meyers, Ahrweiler: in: „Rotweine von der Ahr und Rhein“, Propagandaverband preußischer Weinbaugebiete, Bonn 1928
- 13) Diss. Anton Ley: „Die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage des Ahrweinbaues unter spezieller Berücksichtigung seines typischen Vertreters des Rotweinbaues zu Mayschoß“, S. 26 ff.
- 14) Ebenda, S. 80
- 15) Pressebericht der Rheinzeitung von Walter Kirn 1970
- 16) Rhein-Zeitung: „Das eigentliche Hindernis heißt ‚Ahrtal-Kellerei‘“, vom April 1971
- 17) Stand: 2014/2015
- 18) Diss. Jorg Kurbjuhn: „Rebflurbereinigung im Ahrtal – eine bodenordnerische und bodenwirtschaftliche Dokumentation mit besonderen Aspekten zur Effizienz und Nachhaltigkeit“, 2002